

Isländischer Indie-Pop mit Lára Rúnars

ST.GALLEN/STEIN AR. Die Isländerin Lára Rúnars war diesen Monat auf ihrer ersten Deutschland-Tour, spielte gestern am Blue Balls Festival in Luzern und hängt nun – bevor sie nach Reykjavik zurückkehrt – drei Konzerte in der Ostschweiz an. Und somit gibt es nordische Musik als Alternative zu Feuerwerk und Nationalhymne am 1. August in der «Stickererei». Und morgen wird das neue Kulturhaus Rose in Stein mit der Isländerin eröffnet.

Erst isländisch, nun englisch

Die in Reykjavik geborene und aufgewachsene Lára kam durch ihren Vater, der bei der legendären isländischen Band Grafík spielte, sehr früh zur Musik. 2003 veröffentlichte sie in Island ihr erstes Album «Standing Still». Im darauffolgenden Jahr stand sie mit Damien Rice auf der Bühne, und sie arbeiteten auch zusammen im Studio. Inspiriert von Stina Nordenstam, The Cardigans und weiteren prägnanten Frauenstimmen veröffentlichte sie 2006 ihr zweites Album Pögn (Silence), das isländisch gesungen war.

Ihr aktuelles Album «Surprise» ist 2009 beim isländischen Indie-Label Record-Record erschienen



Bild: pd

Sängerin Lára Rúnars.

und enthält elf englisch interpretierte Songs. Charmant und hinterlistig zugleich pendelt sie darauf spielend zwischen folkig alternativem Indie-Pop, Country und sogar Reggae, um dann wieder in melancholisches Singer-Songwriting zu wechseln.

Isländische Musik-Exporte

Zwar erinnert ihre charakteristische Stimme an Kolleginnen wie beispielsweise Lily Allen oder Kate Nash, in ihrer Heimat traut man Lára Rúnars aber auch zu, den internationalen Fussstapfen von isländischen Musik-Exporten wie Björk oder Emiliana Torini folgen zu können. An den zwei Konzerten sowie bei einem Showcase morgen im Musikgeschäft Musik Hug lässt sich eine eigene Meinung dazu bilden. (pd/as)

Sa 30.7., Musik Hug, St. Gallen, 14 Uhr; So 31.7., Kulturhaus Rose, Schedlern, Stein AR, 21 Uhr (Tür 19.30) www.kulturhausrose.ch Mo 1.8., Restaurant Stickererei, St. Gallen, 21 Uhr

TOXICFM

Samstag

Der FCSG reist in den Jura. Und trifft heute abend auswärts auf den SR Delémont. Ab 19.00 Uhr live auf 107.1 MHz und natürlich mit dem Adrenalin-Team vor Ort.

Adrenalin, 19 Uhr

Montag

Die Schweiz feiert Nationalfeiertag und die Toxic-Redaktion ebenso. Darum gibt es am 1. August den ganzen Tag ein Musikprogramm mit Rock.

Über die Liebe, Musik und Kuba

Der spanische Regisseur **Fernando Trueba** realisierte mit «Chico & Rita» einen stimmungsvollen, musikalischen Animationsfilm über eine Liebesromanze, die 60 Jahre umfasst. Heute zu sehen im Open-Air-Kino in der Lokremise.

Herr Trueba, Sie haben zahlreiche Spielfilme realisiert, mehrere Dokumentarfilme, und sind als Musikproduzent tätig. Einen Animationsfilm hatten Sie in Ihrer langen Karriere noch nie gemacht. Was stand am Anfang von «Chico & Rita»?

Fernando Trueba: Das war die Freundschaft zum Zeichner und Grafiker Javier Mariscal, den ich 2000 kennenlernte, als er das Filmplakat zu «Calle 54» entwarf. Ich war begeistert und er machte dann auch das Cover für die Soundtrack-CD und die Illustrationen zum Booklet. Von da an war er für die Covers aller von mir produzierten CDs verantwortlich und wir wurden Freunde, die Liebe zur Musik, zum Latin Jazz verbindet uns. Aus dieser Liebe entstand dann die Idee, gemeinsam einen Film zu machen, bei dem Javier seine enorme Fähigkeit und Kreativität voll ausschöpfen konnte. Wir waren uns einig, dass es ein Film werden sollte über Musik und über Kuba, und irgendwann kamen wir auf Bebo Valdés, von dem ich bis zu diesem Zeitpunkt ja schon mehrere CDs produziert hatte.

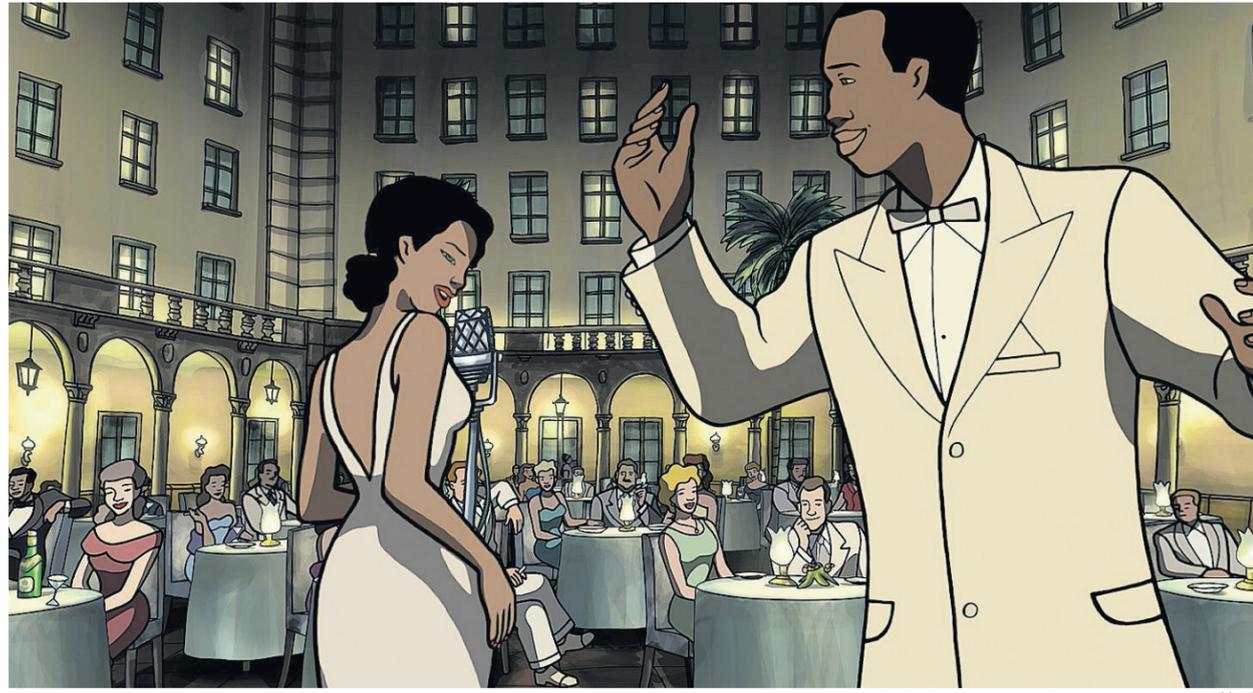


Bild: pd

Eine stilvolle Hommage an die kubanische Musik und den amerikanischen Jazz: Szene aus «Chico & Rita».

nar arbeitet so, das ist also nichts Aussergewöhnliches.

Die Story von Chico beruht zum Teil auf Biographien kubanischer Musiker, unter anderem jener von Bebo Valdés. Gibt es auch für jene von Rita reale Vorbilder?

Trueba: Nun, für Chico inspirierten mich mehrere Lebensgeschichten kubanischer Musiker.

Da ist nicht nur Bebo – der ja 1960 aus Kuba wegging und nie mehr zurückkehrte –, sondern es sind genauso stark einige Musiker seiner Generation, die in Kuba geblieben und mittlerweile gestorben sind. Wie etwa Rubén González oder Ibrahim Ferrer. Was Rita betrifft, so gibt es hier keinen so direkten Zusammenhang zu kubanischen Sängerinnen oder

Schauspielerinnen. Doch bei jenem Teil, der in den USA spielt, habe ich mich von der Lebensgeschichte von Dorothy Dandridge, einer grossen, heute fast vergessenen schwarzen Schauspielerin inspirieren lassen. Sie wurde durch Regisseur Otto Preminger bekannt und war während ihres Lebens brutal mit dem herrschenden Rassismus konfrontiert.

Der Soundtrack des Films stammt von Bebo Valdés, er hat die meisten Stücke arrangiert und er ist auf einigen als Pianist zu hören. Nach dem Abschluss dieser Arbeiten hat er sich vom Musikerleben zurückgezogen. Wie geht es ihm heute?

Trueba: Bebo ist fast 93; körperlich ist er noch in guter Verfassung, doch er hat ernsthafte Probleme mit dem Gedächtnis. Es ist der Beginn von Alzheimer und er ist sich dessen bewusst. Ich habe mit Bebo regen Kontakt; in all den vergangenen Jahren habe ich ihn nie verärgert gesehen. Doch jetzt ärgert er sich über seinen Zustand und mir bleibt nichts, als ihm zu sagen: Bebo, es ist ein Wunder, dieses Alter zu erreichen. Jetzt musst du einfach Geduld haben mit dir.

Interview: Geri Krebs



Fernando Trueba
Regisseur

Trueba und «Chico & Rita»

Fernando Trueba ist (zusammen mit Pedro Almodóvar, Luis Buñuel und José Luis García) einer von vier spanischen Filmregisseuren, die je mit einem Oscar für den besten fremdsprachigen Film ausgezeichnet wurden.

Es war 1993, als ihn der 1955 in Madrid geborene Trueba für «Belle époque» erhielt. Jener tragikomische Ensemblefilm mit der jungen Penelope Cruz war bis heute Fernando Truebas einziges Werk, das in der Schweiz ins Kino kam.

Neben Spielfilmen hat Trueba im vergangenen Jahrzehnt aber auch mit drei Dokumentarfilmen international Aufsehen erregt; «Calle 54» (2000), einer Liebeserklärung an den Latin Jazz, und «Blanco negro» (2003) sowie «El milagro de Candeal» (2004). Für letzteren begleitete er den greisen kubanischen Jazz-Pianisten Bebo Valdés nach Brasilien. Bebo Valdés ist auch Truebas «Chico & Rita» gewidmet. «Chico & Rita» hat Fernando Trueba mit dem Zeichner Javier Mariscal und dem Videoclip-Spezialisten Tono Errando

realisiert. Der Animationsfilm erzählt die vertrackte Liebesgeschichte zwischen dem Pianisten Chico und der Sängerin Rita. Sie beginnt im sinnlichen Havanna des Jahres 1948, setzt sich fort in der brodelnden Jazz-Metropole New York der 1950er-Jahre, und zeigt immer wieder auch das zerbröckelnde Havanna von heute. (G. Kr.)

Heute Fr, 21.45 Uhr, als Schweizer Vorpremiere im Open-Air-Kino der Lokremise und ab September im Kinok-Programm



Bilder: Hanspeter Schiess

Mitten im Stiftsbezirk und direkt hinter der Kathedrale hat Domkapellmeister Hans Eberhard sein Büro.

Unter Christophorus' Augen

Zwischen die beiden Regale mit Noten und Partituren passt ganz präzise das Bild des Heiligen Christophorus. Der Heilige trägt Christus und gilt als einer der vierzehn Nothelfer, speziell als Helfer gegen einen unvorbereiteten Tod. Er ist der Schutzheiliger der Reisenden. Domkapellmeister Hans Eberhard sieht keinen inhaltlichen Bezug zwischen dem Bild und seiner Arbeit.

Seit 1998 arbeitet der Chorleiter und Leiter der diözesanen Kirchenmusikschule in diesem Büro. Es ist grosszügig, ein Flügel steht mitten im Raum, draussen plätschert ein Springbrunnen. Und es scheint ein wenig klösterlichen Geist zu atmen. Seine Chorkonzerte bereitet Eberhard hier vor. «Partiturstudium ist Knochenarbeit», sagt er und empfindet die inspirierende Atmosphäre mitten im Stiftsbezirk als Privileg. Der Kir-

chenmusiker arbeitet ganz in der Nähe des St. Galler Bischofs, mit dem er per Du ist. Den Christophorus hat sich Eberhard aus einer «Kunststallkammer» gesichert. Der Heilige ist reine Zierde. Mehr mit der eigenen Arbeit hat das Zitat von Theodore Roosevelt an der Tür zu tun. «Tu, wo du bist, was du kannst mit dem, was du hast.» «Dieser Satz umschreibt sehr gut meine Arbeit mit den verschiedenen Chören in der Kathedrale», sagt Hans Eberhard.

Martin Preisser

